

Zeitschrift:	Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université
Herausgeber:	Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
Band:	44 (2018)
Heft:	1: 22
Rubrik:	Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Einmal pro Jahr bringen wir an dieser Stelle einen von nahezu allen Hochschulleitungen unterstützten Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben der schweizerischen universitären Hochschulen. Die Berichte werden freiwillig abgegeben und die Liste ist daher nicht vollständig.-

Für das Jahr 2017 finden sich auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten zehn Hochschulen. Wir danken der Verfasserin und den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

EPF Lausanne

Prof. Stephan Morgenthaler, Chaire de statistique appliquée, *stephan.morgenthaler@epfl.ch*

ETH Zürich

Ulrich Schutz, Stab Rektorin, *ulrich.schutz@sl.ethz.ch*

Universität Basel

Hans Amstutz, Generalsekretär, *hans.amstutz@unibas.ch*

Universität Bern

Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär, *christoph.pappa@gs.unibe.ch*

Université de Fribourg / Universität Freiburg

Marius Widmer, Leiter Unicom, *marius.widmer@unifr.ch*

Universität Luzern

lic. phil. Dave Schläpfer, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit, *dave.schlaepfer@unilu.ch*

Université de Neuchâtel

Fabian Greub, Secrétaire général, *fabian.greub@unine.ch*

Universität St. Gallen HSG

Marius Hasenböhler-Backes, Leiter Kommunikation, *marius.hasenboehler-backes@unisg.ch*

Università della Svizzera italiana

Albino Zgraggen, Segretario generale, *albino.zgraggen@usi.ch*

Universität Zürich UZH

Dr. Rita Stöckli, Generalsekretärin, *rita.stoeckli@gs.uzh.ch*

Die Redaktion freut sich über Leserkommentare.

EPF Lausanne

Stephan Morgenthaler

Martin Vetterli hat am 1. Januar 2017 das Präsidium der EPF Lausanne übernommen. Gleichzeitig wurden die internen Reglemente der EPFL angepasst und Strukturen und Governance gestärkt. Die Führungsequipe der EPFL umfasst neu die akademischen Vize-Präsidenten Pierre Vandergheynst für die Lehre, Andreas Mortensen für die Forschung und Marc Gruber für Innovation, sowie Edouard Bugnion für Digitales, Etienne Marclay für Operatives und Personal und Caroline Kuyper für die Finanzen.

Schon seit einigen Jahren spielt die EPFL eine Führungsrolle im Bereich der Entwicklung und Förde-

rung von MOOCs (massive open online courses). Im April wurde an der EPFL ein Innovationszentrum eröffnet, das ungefähr 30 Start-up-Firmen, welche in der Entwicklung von neuen Ausbildungstechnologien tätig sind, beherbergen wird. Damit will sich die EPFL als internationaler Treffpunkt für digitale Bildung etablieren und die Forschung in diesem Gebiet anregen.

Im Mai wurden im Campus Biotech der EPFL in Genf das «swiss genome center» und die «Bertarelli platform for gene therapy» eröffnet. Das «swiss genome center» wird die Kapazität für die Genomsequenzie-

rung im Dienste der Medizin deutlich erhöhen, während die «gene therapy platform» den Einsatz von viralen Vektoren zur Reparatur von defekten DNA Sequenzen erforscht.

Eine Gruppe von 250 Studenten der EPFL, der Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg und der Uni Fribourg hat mit ihrem Solargebäude «NeighborHub» den Solar Decathlon 2017 gewonnen. 44 Studenten nahmen an der Reise nach Denver teil und haben das Haus innert kürzester Zeit aufgebaut und den Besuchern präsentiert. Die Planung und die Konstruktion des Gebäudes waren unter Mitwirkung von Masterstudenten aus vier Fakultäten entstanden.

An der Magistrale (7. Oktober) wurden 994 Masterdiplome überreicht.

Im November wurde das erste Programm der neuen EPFL Extension School eröffnet. Die Extension School offeriert Internetkurse, die den erfolgreichen Teilnehmern ein «open studies»-Zertifikat ausstellen (zusätzliche Auskunft unter www.exts.epfl.ch).

Im Dezember hat Martin Vetterli ein neues Zentrum für «digital trust» angekündigt. Ein Zentrum für die Sicherheit von persönlichen Daten und IT Systemen zu schaffen ist das Ziel dieser Initiative. ■

ETH Zürich

Ulrich Schutz

Grundsätze für Curriculumsentwicklung und Curricula von Studiengängen

Im Herbst 2017 wurden die «Grundsätze für Curriculumsentwicklungen und Curricula von Studiengängen» publiziert, welche die Standards für die Revision oder die Neuentwicklung von Curricula in Studiengängen beschreiben. Die in diesem Dokument definierten Leitfragen, basieren auf der Lehrpolicy sowie den Qualitätskriterien für die Lehre und sollen in Projekten der Curriculumsentwicklung als Arbeitsinstrument der involvierten Personen dienen.

Bachelorstudiengang Humanmedizin

Im Herbstsemester 2017 ist an der ETH Zürich der Bachelorstudiengang Humanmedizin mit einer Kohorte von 100 Studierenden gestartet. Der Bachelorstudiengang wird es den ETH-Studierenden erlauben, ihr Masterstudium an einer der drei Partnerhochschulen, Universität Basel, Università della Svizzera italiana und der Universität Zürich fortzusetzen.

Der Studiengang Humanmedizin an der ETH Zürich vermittelt neben den klassischen medizinischen Aspekten auch Themen aus dem molekularbiologischen und medizintechnischen Bereich.

Masterstudiengang Data Science

Im Herbstsemester 2017 ist der Masterstudiengang «Data Science» lanciert worden, welchen die

Departemente Informatik, Mathematik sowie Informationstechnologie und Elektrotechnik gemeinsam anbieten. Die erste Kohorte des Studienprogramms besteht aus 22 Studierenden.

Lehr-Retreat 2017

Kurz nach Jahresbeginn haben sich auf Einladung der Rektorin rund hundert Personen während zweier Tage zum zweiten Lehr-Retreat getroffen, um sich unter dem Titel «Von Lernnachweisen zu Bildungsausweisen» zum Assessment in der Lehre auszutauschen.

Im Jahr 2018 ist ein weiterer Lehr-Retreat geplant, der sich der Master-Stufe widmen wird.

Ausbau der Online-Prüfungen

Die ETH führt jährlich bereits über 100 Online-Prüfungen mit über 10'000 Studierenden in etwa 70 Lehrveranstaltungen durch. Die ETH baut die Kapazität für Online-Prüfungen weiter aus, um das Bedürfnis der Dozierenden zu erfüllen, Vorteile und Möglichkeiten der Digitalisierung auch im Bereich Prüfungen nutzen zu können. Um der steigenden Nachfrage besser gerecht zu werden, nimmt die ETH ab Januar 2018 einen neuen Prüfungsraum für Sessionsprüfungen am Computer in Betrieb, der Prüfungen mit bis zu 240 Kandidierenden ermöglicht. ■

Universität Basel

Hans Amstutz

Im Sommer 2017 fanden die Verhandlungen zwischen den beiden paritätischen Trägern der Universität Basel, die (Halb-)Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, zur Festlegung des Leistungsauftrags 2018–21 und der kantonalen Globalbeiträge für diese Leistungsperiode ihren Abschluss. Für die Universität endete damit eine sich seit Sommer 2015 hinziehende Phase der Verunsicherung, stand doch immer auch die Kündigung des Staatsvertrags zur gemeinsamen Trägerschaft der Universität durch Basel-Landschaft zur Debatte. Mit Sparauflagen von insg. rund 80 Mio. CHF für die anstehende vierjährige Leistungsperiode wurde die Universität vor neue herausfordernde Planungsaufgaben gestellt, mussten doch die schon vorliegenden Entwicklungspläne der Fakultäten, bei deren Ausarbeitung man ursprünglich von gleich bleibenden Budgets ausgegangen war, überarbeitet werden – wobei allerdings ein Grossteil der finanziellen Auflagen mit zentralen Massnahmen und Abbau von Reserven, d.h. ohne erhebliche Reduktion des Leistungskatalogs in Forschung und Lehre, umgesetzt werden kann. Im Oktober 2017 hat die Regenz in einem Positionspapier zuhanden der Träger Stellung genommen zu der für die Universität belastenden Situation, die sich aus einer anhaltenden öffentlichen Thematisierung ihrer Kosten, ihrer Struktur und Leistungsfähigkeit ergibt. Die Regenz kritisiert dabei nicht in erster Linie die Reduktion der kantonalen Globalbeiträge, sondern gibt ihrer Sorge darüber Ausdruck, dass Teile der Trägerschaft die Tradition der Volluniversität oder die Autonomie der Universität in Frage stellen. Das Positionspapier der Regenz ist auf der Webseite der Universität publiziert (<https://www.unibas.ch/de/Universitaet/Leitung-Organisation/Gremien-Kommissionen/Regenz.html>).

Im Folgenden wird auf je ein Ereignis aus Forschung, Lehre und Organisation der Universität Basel im vergangenen Jahr eingegangen, welche – pars pro toto – die anhaltende Entwicklungsfähigkeit der Universität insgesamt darstellen sollen:

Forschung

Im Dezember 2017 wurde die Gründung des Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB) bekannt gegeben. Gründungsinstitutionen sind die Universität Basel, das Universitätsspital Basel und Novartis; für letztere stellt die Augenheilkunde eine strategische Forschungspriorität dar, und sie verspricht sich von der Kooperation zwischen Forschung und Klinik innovative Lösungen für Patienten mit Sehstörungen und Sehverlust. Auch der Kanton Basel-Stadt beteiligt sich mit einem substanziellem

Beitrag am Aufbau des IOB. Mit Prof. Botond Roska (Friedrich Miescher Institut) und Prof. Hendrik Scholl (Augenklinik des Universitätsspitals Basel) werden zwei weltweit anerkannte Experten das IOB leiten. Dr. Norbert Spirig, derzeit Mitglied der Spitalleitung des Universitätsspitals Basel, ergänzt die Geschäftsleitung als Operativer Direktor des Instituts. Das Konzept des Instituts setzt in hohem Mass auf Zusammenarbeit und Interdisziplinarität. Als weltweit eines der ersten Institute seiner Art im Bereich der Augenheilkunde wird das IOB eine Brücke zwischen Labor und Klinik schlagen. Es nimmt seine operative Tätigkeit 2018 auf. In einem ersten Entwicklungsschritt werden vier zusätzliche Professuren eingerichtet; in einer Zehnjahresperspektive ist ein Ausbau auf zehn neue Professuren vorgesehen.

Lehre

Seit dem Herbstsemester 2017 bietet die Universität Basel einen neu entwickelten und an der Philosophisch-Historischen Fakultät angebundenen Masterstudiengang in «Critical Urbanisms» an. Die Studierenden erforschen soziale, politische, ökonomische und kulturelle Prozesse, die sich im Phänomen «Stadt» zeigen. Der Schwerpunkt des interdisziplinären Studiums liegt auf dem afrikanischen Kontinent, denn in kaum einer Region wachsen Städte schneller als in Afrika, vor allem südlich der Sahara. Studierende des neuen Masterstudiengangs analysieren aus interdisziplinärer Perspektive, wie Städte funktionieren und sich verändern. Die Studierenden beschäftigen sich über einen längeren Zeitraum mit einem spezifischen Thema, das sie in einem Research Studio erforschen. Ihr zweites Semester verbringen die Studierenden in Kapstadt. Am African Centre for Cities an der Universität Kapstadt, wo die Universität Basel zur Betreuung des Studiengangs eine eigene Professur unterhält, können sie umfangreiche Feldforschung auf dem afrikanischen Kontinent betreiben und mit Interviews, statistischen Zählungen, Fotografieren und Kartographieren eine Vielzahl an Techniken zur Analyse von Städten anwenden.

Organisation/Governance

Auf Beginn des Herbstsemesters 2017 erfolgten an der Universität Basel Wechsel in der Zusammensetzung des Rektorats. Dies nachdem nach acht Jahren Zugehörigkeit die Vizerektorin für Bildung, Prof. Dr. Hedwig J. Kaiser, und nach vier Jahren Zugehörigkeit der Vizerektor für Lehre & Entwicklung, Prof. Dr. Maarten Hoenen, auf eine weitere Amtsperiode im Rektorat verzichtet haben. Basierend auf den Ergebnissen einer umfassenden Evaluation der akade-

mischen Teile des Rektorats gestaltet sich dieses ab Herbstsemester 2017 wieder mit dem traditionellen Zuschnitt Rektor/Rektorin, Vizerektor/in Lehre, Vize-rektor/in Forschung sowie Verwaltungsdirektor/in. Das Vizerektorat Bildung wurde aufgehoben. Zum neuen Vizerektor Lehre wurde Prof. Thomas Grob aus dem Fachbereich Slavistik gewählt, der zuvor

als Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät fungierte. Neu festgelegt wurde auch die Zuordnung der Ressorts auf die akademischen Mitglieder des Rektorats, diese Reorganisation wurde auf Beginn des Jahres 2018 abgeschlossen. Die der Verwaltungsdirektion zugeordneten Ressorts waren in diesen Change-Prozess nicht einbezogen. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Die Universität Bern hat ein sehr intensives und erfolgreiches Jahr hinter sich.

Highlights 2017

- Im September wurde Klimaforscher Thomas Stocker mit dem Schweizer Wissenschaftspreis Marcel Benoist ausgezeichnet. Er erhält den Preis für seine theoretischen Modellierungen und die Eiskernbohrungen in Grönland und der Antarktis, mit denen er Klimaveränderungen aufzeigt.
- Peter Messerli, Professor für Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern, leitet neu als Ko-Vorsitzender das wissenschaftliche Expertengremium, das den UNO-Weltbericht zur Nachhaltigen Entwicklung verfasst.
- 50 Jahre Weltraumforschung an der Universität Bern: Am 27. Oktober 1967 befanden sich auf dem Testflug einer Zenit-Rakete wissenschaftliche Messinstrumente aus den Berner Labors. 50 Jahre danach zeigt eine Ausstellung die wichtigsten Stationen dieser Berner Erfolgsgeschichte.
- Thomas Zurbuchen ist als Forschungsdirektor der US-Raumfahrtsbehörde NASA einer der weltweit einflussreichsten Wissenschaftler. Im Januar besucht er die Weltraum-Labore der Universität Bern und erzählt in einem öffentlichen Vortrag von seiner Arbeit in Washington und von seiner Zeit an der Universität Bern, wo er studiert und doktoriert hat.
- Ein internationales Forschungsteam mit Berner Beteiligung gibt im Februar die Entdeckung von weiteren Exoplaneten bekannt. Sie kreisen um den Zwergstern «TRAPPIST-1» und auf ihrer Oberfläche könnte flüssiges Wasser existieren.
- Dank einer speziellen Technik gelingt es Forschenden der Universität Bern im Juni zum ersten Mal, einen Gletscher zu «röntgen». Dazu haben die Physiker und Geologen im Tunnel der Jungfraubahnen – unterhalb des Eigergletschers – mehrere Detektoren installiert. Diese Detektoren registrieren kosmische Elementarteilchen, die Eis und Fels durchdringen. Mit den gewonnenen Daten lässt

sich der Fels unter dem Gletscher abbilden und das Fließen des Eises beobachten. Dies ermöglicht es, die Auswirkungen des Klimawandels auf den Gletscher abzuschätzen.

- Das abschmelzende Eis auf dem Schnidejoch-Pass im Berner Oberland gibt prähistorische Objekte frei. Sie zeigen, dass die Menschen in der Schweiz bereits deutlich früher als bisher angenommen Alpwirtschaft betrieben. Zu diesem Schluss kommen Berner Forschende, die aus Zweigen geflochtene Ringe untersucht haben. Sie stammen aus der Zeit um 2'100 v.Chr. und wurden wahrscheinlich zur Errichtung mobiler Zäune für die Wanderweidewirtschaft verwendet.
- Besonders erfolgreich war die Nacht der Forschung im September, wo mehr als 9000 Gäste begrüßt und über die Arbeiten an der Universität informiert werden konnte.

Forschung

2017 wurden die von der Universität Bern geschaffenen Interfakultären Forschungskooperationen (IFK) neu gesprochen. Die Strategie 2021 hält fest, dass sich die Forschungstätigkeit der Universität durch eine ausgeprägte Inter- und Transdisziplinarität sowie durch die Mitarbeit in nationalen und internationalen Forschungsverbünden auszeichnen soll. Bei den IFK handelt es sich um Verbundprojekte, die jeweils acht bis zwölf Forschungsgruppen umfassen. Sie orientieren sich an den Themenschwerpunkten der Universität Bern, wie sie in der Strategie festgelegt wurden. Pro IFK müssen mindestens zwei Fakultäten beteiligt sein. Insgesamt können von der Universität Bern drei IFK mit je 1,5 Millionen Franken pro Jahr während vier Jahren unterstützt werden.

Lehre

Die Digitalisierung führt dazu, dass sich Studentinnen und Studenten Wissen künftig vermehrt selbstständig aneignen werden. Umso wichtiger wird die Aufgabe der universitären Lehre, Wissen kritisch zu überprüfen und zu reflektieren. Der Schwerpunkt

der Lehre wird deshalb auf die kritische Überprüfung und Diskussion dieser Informationen verschoben. In diese Richtung gehen auch einige universitäre Projekte im Rahmen des Programms «Förderung Innovative Lehre».

Qualität

Die Universität Bern wird bis 2023 ihre erste institutionelle Akkreditierung gemäss Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz abgeschlossen haben. Die Schwerpunkte der Arbeit im Jahr 2017 lagen für das Vizerektorat Qualität unter anderem bei Evaluierungen von zahlreichen Studienprogrammen. Zudem wurden die Leistungsvereinbarungen der Fakultäten für die Jahre 2018–2021 im Hinblick auf Qualitäts sicherung und Nachhaltigkeit geprüft sowie Forschungszentren evaluiert und die Erneuerung ihrer Leistungsaufträge begleitet.

Punkto Gleichstellung will die Universität Bern bis 2020 einen Frauenanteil von 25 Prozent auf Stufe Professur erreichen. Dafür hat sie den universitären Aktionsplan Gleichstellung 2017–2020 eingesetzt, an

dem sich Fakultäten, Zentren und die Verwaltung beteiligen

Internationaler Auftritt

Gemäss ihrer Strategie ist die Universität Bern regional verankert und international vernetzt. Anfang 2017 hat die Universitätsleitung deshalb eine Internationalisierungsstrategie verabschiedet und entsprechende Schritte in die Wege geleitet. Als erste Massnahme wurde 2017 am Vizerektorat Entwicklung die erste «International Communication Officer» englischer Muttersprache angestellt. Sie hat eine Kommunikationsstrategie ausgearbeitet, um Zielgruppen weltweit zu erreichen.

Die Universität Bern wurde 2017 in den europäischen Verbund forschungsintensiver Universitäten «The Guild» aufgenommen. Die Mitgliedschaft in diesem Netzwerk ermöglicht es, die wissenschaftspolitische Diskussion mitzustalten, die schweizerische Perspektive einzubringen und ihre Position auf dem globalen Wissenschaftsmarkt zu stärken. ■

Université de Fribourg / Universität Freiburg

Marius Widmer

Neue Lehrgänge schärfen das Freiburger Profil

Nur an der Universität Freiburg mit ihrer gelebten, Zweisprachigkeit besteht die Möglichkeit, Deutsch und Französisch zu gleichen Teilen auf muttersprachlichem Niveau zu studieren. Das Studienprogramm «Deutsch und Französisch: Zweisprachigkeit und Kulturkontakt» verbindet dieses besondere Angebot mit einer intensiven Förderung der Kompetenzen in der jeweiligen Fremdsprache am Anfang des Studiums sowie in gezielten Kursen zum Verständnis des sprachlich-kulturellen Austausches zwischen beiden Sprach- und Kulturräumen.

Die Fremdsprachendidaktik in «Deutsch als Fremdsprache» und «Français langue étrangère» bildet deshalb neben «Germanistik» und «Français» einen wichtigen Bestandteil dieses Studienprogramms. Mit dem studentischen Leben in der zweisprachigen Universitätsstadt bietet Freiburg somit ideale Rahmenbedingungen, um sich praktisch und theoretisch mit der deutsch-französischen Zweisprachigkeit zu befassen.

Nouveau master en médecine de famille

Le Master en médecine humaine de l'Université de Fribourg offrira la possibilité à quarante étudiants titulaires d'un bachelor de se préparer durant trois ans à l'examen fédéral. Ce cursus sera orienté vers la

médecine de famille, tout en restant complet. Les étudiants seront notamment amenés à effectuer une durée de stage totale deux fois plus longue dans des cabinets de généralistes.

La première volée d'étudiants du nouveau Master entamera sa formation en automne 2019. Elle pourra donc se présenter à l'examen fédéral de médecine humaine en 2022. Le Grand Conseil fribourgeois a approuvé en septembre 2016 un crédit d'engagement de l'ordre de 32,9 millions de francs et portant sur la période 2018–2022. Dès 2023, le coût annuel de fonctionnement est estimé à environ 5,9 millions de francs.

Wirtschafts- und Rechtswissenschaftliche Studien

Der Bachelor in Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlichen Studien ist ein neuartiges und in der Schweiz einzigartiges Studium, bei dem die wichtigsten Aspekte der Betriebswirtschaftslehre, der Ökonomie und der Rechtswissenschaften effizient behandelt werden. Im Laufe ihres Studiums können sich die Studierenden die wichtigsten Konzepte dieser Disziplinen aneignen.

Masternebenprogramm «Islam und Gesellschaft»

Im Herbstsemester 2017 startete das neue Masternebenprogramm «Islam und Gesellschaft» des

Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft (SZIG). Das schweizweit einzigartige Programm vermittelt Kompetenzen für einen differenzierten Umgang mit komplexen Debatten, indem zentrale Fragen des muslimisch-religiösen Selbstverständnisses aufgegriffen und Lösungsvorschläge für gesellschaftliche Herausforderungen erarbeitet werden. Das Studienprogramm kann mit zahlreichen Hauptprogrammen kombiniert werden.

Ausbau der Studierendenbetreuung

Um die Abbruchquote während des ersten Studienjahres möglichst tief zu halten, werden verschiedene methodologische Ateliers wie Studienplanung oder Lernstrategien durchgeführt. Begleitmassnahmen wie etwa Tutorate oder Coaching werden zudem noch ergänzt in Zukunft für eine optimale Betreuung der Studierenden.

Fundraising et développement

Depuis septembre 2017, la Fondation de l'Université de Fribourg soutient, au sein de l'Institut Human-IST (Human Centered Interaction Science and Technology) et en partenariat avec La Poste Suisse, un nouveau projet dans le domaine du cognitive computing et ses applications dans les smart cities.

Du côté du développement universitaire, les prestations mises à disposition par le Service développement portent leurs fruits. Il a ainsi pu offrir ses nouvelles prestations à plusieurs professeur·e·s, chercheuses et chercheurs, les soutenant dans la négociation et la réalisation de leurs partenariats de sponsoring ou de donation. Ces prestations comprennent l'expertise des projets, les conseils en fun-

draising et en gestion de l'aspect philanthropique des dossiers, ainsi que la coordination au niveau de l'institution universitaire.

Recherche, innovation et collaboration

Après les incertitudes des années 2015 et 2016 quant à la participation de la Suisse au programme européen H2020, l'Université de Fribourg a pu considérablement renforcer sa position. Ce sont ainsi six nouveaux projets qui ont démarré en 2017 pour un total de près de six millions de francs, parmi lesquels deux nouveaux ERC grants, dont l'Université est très fière.

L'innovation joue un rôle grandissant dans toutes les universités. Aussi l'Université de Fribourg a-t-elle pris des mesures pour s'engager dans cette voie. Elle apporte notamment son soutien à l'Innovation Club qui permet de stimuler l'esprit entrepreneurial des étudiants, et cela en intégrant l'ensemble des hautes écoles fribourgeoises. Enfin, elle s'est profilée au niveau national en organisant la première édition du Swiss Workshop on Stimulating Student Entrepreneurship.

Enfin au niveau international, associée à l'EPFL et à la Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg, l'Université a brillé dans le cadre de Solar Decathlon qui s'est tenu en octobre 2017 à Denver (USA). En décrochant la première place du concours avec le «NeighborHub», l'équipe fribourgeoise a pu démontrer son sens de l'innovation dans le domaine de l'énergie renouvelable et le développement durable. ■

Universität Luzern

Dave Schläpfer

Doppelmaster Medizin: konkreter Aufbau

2020 findet die erste Durchführung des von den Universitäten Zürich und Luzern gemeinsam angebotenen Medizin-Masterstudiengangs in Luzern statt. An einer Medienkonferenz im Mai des Berichtsjahrs orientierten die beteiligten Luzerner Parteien über den Stand der Dinge und die weiteren Schritte. Rektor Bruno Staffelbach bezeichnete den Joint Master als einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Universität Luzern. Damit leiste diese einen aktiven Beitrag zur Versorgung des Raumes Luzern/Zentralschweiz mit jungen Ärztinnen und Ärzten. In der Zusammenarbeit mit den medizinischen Partnern im Raum Luzern könne zudem die lokale Verankerung der Universität Luzern gestärkt und via Kooperation

mit der Universität Zürich der direkte Anschluss an eine grosse medizinische Fakultät gewonnen werden. Im Januar 2018 wurde am Luzerner Klinikspital ein Treffen mit der ersten Kohorte von 40 Studierenden durchgeführt, die sich für den «Luzerner Track» entschieden und im Herbstsemester 2017 ihr Medizin-Bachelorstudium an der Universität Zürich aufgenommen haben, ihre klinische Ausbildung also im Rahmen des Masterstudiums ab 2020 in Luzerner Spitäler und Hausarztpraxen absolvieren werden.

Wirtschaftsfakultät mit positiver Zwischenbilanz

Ein halbes Jahr nach dem Start des neuen Studiengangs Wirtschaftswissenschaften zogen die Verantwortlichen im März 2017 an einer öffentlichen In-

formationsveranstaltung eine Zwischenbilanz und zeigten auf, wohin der weitere Weg gehen soll. Mit sieben Professuren, fünf ständigen Gastprofessuren, acht Lehrbeauftragten und Praktikern, Firmen sowie Mentorinnen und Mentoren, welche die neue Fakultät unterstützen, sei eine gute Basis gelegt worden, so Dekan Christoph A. Schaltegger. Man blicke auf einen erfreulichen Start zurück und werde die Studierenden auch weiterhin mit qualitativ hochstehender Lehre und innovativen Lehrformen in einer sehr persönlichen Atmosphäre fordern und fördern. Auf der Bachelorstufe, für die per Herbstsemester 2017 rund 160 Studierende immatrikuliert waren, bietet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF) eine breite akademische Grundausbildung in Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie in den relevanten Methoden an. Aufbauend auf der soliden Grundausbildung des Bachelorstudiums wird ab 2019 ein konsekutiver Master angeboten. Vorgesehen sind die Vertiefungsrichtungen Politische Ökonomie, Unternehmerische Führung sowie Integriertes Gesundheitsmanagement und -ökonomie.

Neue Leitungsorganisation / Personalia

Am 1. März des Berichtsjahrs trat eine Optimierung der Leitungsorganisation der Universität Luzern in Kraft. Seither gibt es neben den zwei bestehenden Prorektoraten ein drittes: das Prorektorat Universitätsförderung. Dieses wird vom bisherigen Prorektor Lehre und Internationale Beziehungen, Prof. Dr. Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte, geleitet. Derweil wurde Prof. Dr. Martina Caroni, Professorin für öffentliches Recht und Völkerrecht, zur neuen Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen gewählt. Prof. Dr. Martin Baumann, Professor für Religionswissenschaft, amtet weiterhin als Prorektor Forschung. Mit der Optimierung der Leitungsorganisation wird die Rolle der Prorektoren gestärkt und die Organisation vereinfacht. Gleichzeitig ist die Führung der Universität breiter abgestützt.

2017 wurden Prof. Dr. Peter Kirchschläger (Theologische Fakultät, TF), Gabriel Abend und Sophie Mützel (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakul-

tät, KSF) sowie Prof. Dr. Vagias Karavas (Rechtswissenschaftliche Fakultät, RF) und Prof. Dr. Lukas D. Schmid (WF) auf ordentliche Professuren berufen; Dr. Rana Al-Soufi (TF) erhielt eine Assistenzprofessur. Prof. Dr. Daniel Speich Chassé und Prof. Dr. Patrick Kury (beide KSF) sind zu Titularprofessoren und Prof. em. Dr. Hans-Werner Sinn zum ständigen Gastprofessor (WF) ernannt worden. Im Oktober trat Prof. Dr. Robert Vorholt, Professor für die Exegese des Neuen Testaments, sein Amt als neuer Dekan der TF an.

Am Dies Academicus vom 2. November erhielten Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB, Dr. Lorenz Erni und Prof. Dr. Lars P. Feld von den Fakultäten der Universität Luzern den Ehrendoktortitel zugesprochen. Der vom Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) vergebene Friedenspreis «Mount Zion Award» ging an den israelischen Schriftsteller Amos Oz.

Forschung / Drittmittel

Sowohl bei der Einwerbung von Drittmitteln beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) als auch bei Privaten und Stiftungen waren die Forschenden der Universität Luzern im Berichtsjahr äusserst erfolgreich: So bewilligte der SNF das Sinergia-Projekt «Milan and Ticino (1796–1848), Shaping the Spatiality of a European Capital» des Forschungsteams um Prof. Dr. Michele Luminati (RF) und Prof. Dr. Letizia Tedeschi (Università della Svizzera italiana) mit total zwei Millionen Franken. Umfangreiche Förderungen seitens des SNF erhielten ebenso Dr. Alrik Thiem (KSF) mit einer Förderungsprofessur zu neuen Forschungsmethoden im Umfang von 1,36 Mio. Franken sowie die Assistenzprofessorinnen Dr. Juli Hänni (RF) und Dr. Lena Maria Schaffer (KSF) für ihre Projekte im Rahmen des Aktionsplanes «Koordinierte Energieforschung Schweiz» mit 529'000 Franken und 922'000 Franken. An der WF bekamen die Assistenzprofessorin Dr. Karolin Frankenberger insgesamt 935'000 Franken für ihr Projekt zu Grundlagen nachhaltiger Wirtschaft und Prof. Dr. Reto Hofstetter für seine Forschung zu visueller Produktpräsentation 391'000 Franken zugesprochen. ■

Université de Neuchâtel (UniNE)

Fabian Greub

Gouvernance

L'année 2017 commence avec l'entrée en vigueur d'une nouvelle loi cantonale sur l'Université (LUNE) qui dote l'institution d'une autonomie accrue. Elle s'accompagne d'une refonte de la gouvernance: une Assemblée de l'Université (AU) est instituée, composée de 24 membres représentant l'ensemble de la communauté universitaire (corps professoral, intermédiaire et étudiantin ainsi que personnel administratif, technique et de bibliothèque). Le Conseil de l'Université change de statut et devient un organe externe apportant une expertise à la fois à l'Université et à l'Etat. Il est composé de neuf membres nommés par le Conseil d'Etat, dont quatre sur proposition de l'AU, qui entrent en fonction le 1er mai. L'année 2017 est aussi celle de la publication de la Vision stratégique à dix ans du rectorat et de la remise au Conseil d'Etat du Plan d'intentions 2018–2021, qui doit servir de base à l'établissement du Mandat d'objectifs. Le rectorat est au complet avec l'entrée en fonction d'un vice-recteur Finances et accréditation (janvier) ainsi que la désignation d'un secrétaire général (novembre, avec entrée en fonction en janvier 2018).

Règlementation

Des travaux sont lancés afin de doter l'Université de statuts, conformément à la nouvelle LUNE. Deux règlements sont également révisés pour tenir compte de la nouvelle loi : le règlement sur la nomination des professeur-e-s ordinaires (PO) et assistant-e-s (PA), afin d'introduire le statut de PA avec prétitularisation conditionnelle et de préciser le rôle du rectorat que la LUNE a institué comme autorité de nomination ; le règlement sur les activités annexes et la rétrocession des gains accessoires, qui fusionne deux bases légales dont une était auparavant de la compétence du Conseil d'Etat. Deux nouveaux règlements sont adoptés : sur la gestion financière et sur la vidéosurveillance.

Enseignement

La rentrée 2017–2018 est marquée par une stabilité des effectifs totaux, avec notamment une hausse des étudiant-e-s de bachelor provenant des cantons de Neuchâtel et du Jura et une baisse en master qui concerne surtout les étudiant-e-s provenant de l'étranger. Un Master interfacultaire en innovation est lancé. Dans la formation continue, un CAS en fis-

calité des PME organisé conjointement avec la HE-Arc connaît un beau succès, de même qu'un CAS/DAS en droit du sport et une formation en Business Negotiations. En décembre, un accord est signé avec huit universités européennes afin de mettre en place un programme conjoint d'études en migration de niveau master.

Recherche

Les projets et mandats génèrent des retombées pour un montant total d'environ 11,5 millions de francs. Un article dans Science sur la présence de néo-nicotinoïdes dans les miels du monde entier suscite un fort retentissement international. L'année 2017 voit également la création à Neuchâtel d'un Observatoire du journalisme francophone.

Manifestations

Le swissnex'Day 2017 est accueilli en décembre par l'UniNE. Ayant pour thème le lien entre mobilité et innovation, cette manifestation réunit les membres du réseau Swissnex ainsi que des responsables de la recherche et des relations internationales des hautes écoles de toute la Suisse. Autres temps forts en 2017 : les multiples activités célébrant les 125 ans de l'Institut de langue et civilisation françaises (de février à novembre), deux colloques internationaux, l'un consacré à la sécurité des réseaux informatiques (juin) et l'autre aux patois (septembre), une journée portes ouvertes sur le thème de la non-violence organisée par la Faculté des lettres et sciences humaines (mai), les 10 ans du Laboratoire Temps-fréquence (octobre) et une édition du Théâtre de la connaissance bénéficiant d'un soutien important du FNS (octobre). Le 4 novembre a lieu le Dies academicus, journée officielle de l'Université, consacré à la préparation de la Société 4.0 qui est au cœur de la stratégie de l'institution.

Statistiques

Au 31.12.2017, l'UniNE compte 1046 collaborateurs et collaboratrices, représentant 744,5 EPT : 119,3 EPT relèvent du corps professoral, 386,7 du corps intermédiaire, 219,5 du personnel administratif, technique et de bibliothèque (PATB) et 19 apprenti-e-s. L'UniNE accueille 4146 étudiant-e-s : 1664 hommes (40,1%) et 2448 femmes (59,9%). En 2017, 1008 titres universitaires délivrés (hors formation continue), soit 476 bachelors, 471 masters et 61 doctorats. ■

Universität St. Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler-Backes

Nächste Etappe für Campus-Erweiterung

Die bauliche Entwicklung der Universität St. Gallen soll in drei Projekten vorangetrieben werden. Dies gab die Regierung im Juli 2017 bekannt. Durch den Kanton St. Gallen soll ein neuer Campus am Platztor in der Stadt St. Gallen erstellt und das bestehende Bibliotheksgebäude für 14.5 Mio. Franken saniert werden. Die HSG Stiftung beabsichtigt, das dritte Projekt zu realisieren. Mit privaten Mitteln soll für die HSG bis 2022 ein Learning Center für 40–50 Millionen Franken entstehen. Dieses soll ausschliesslich durch Schenkungen finanziert werden.

Auf dem Areal Platztor soll ein neuer Standort für Lehre und Forschung entstehen. Rund 3000 Studierende sowie Dozierende und Mitarbeitende sollen künftig im Neubau ein- und ausgehen. Die Gesamtkosten für den Campus Platztor betragen nach aktueller Planung 205 Millionen Franken. Darin enthalten ist ein voraussichtlicher Bundesbeitrag von 25 Millionen Franken. Die Universität St. Gallen soll sich mit 20 Millionen Franken an den Gesamtkosten beteiligen. Im Rahmen des Grundstückverkaufs am Platztor leistet die Stadt St. Gallen einen Standortbeitrag von 2 Millionen Franken. Für den Kanton resultiert somit ein voraussichtlicher Kreditbedarf von 158 Millionen Franken.

Der Kantonsrat wird die Botschaft 2018 beraten bevor die Kantonsbevölkerung in 2019 darüber abstimmen kann. Wie das Gebäude dannzumal aussehen wird, soll der anschliessende Architekturwettbewerb zeigen. Dieser erfolgt gemäss dem neuen Immobilienmanagement des Kantons St. Gallen nach der Abstimmung. Frühestmöglicher Baubeginn ist 2023, die Fertigstellung 2027.

Medizinausbildung auf Kurs

An der Universität St. Gallen und am Kantonsspital St. Gallen sollen ab dem Herbstsemester 2020 neu 40 Studentinnen und Studenten ihre Masterausbildung in Humanmedizin absolvieren. Das geplante neue Angebot basiert auf einer Kooperationsvereinbarung zwischen den Universitäten St. Gallen und Zürich in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital St. Gallen und dem Universitätsspital Zürich. Die beteiligten Institutionen haben die Aufbauarbeiten intensiv vor-

angetrieben, denn die Anmeldezahlen für den neuen Studiengang sind erfreulich hoch. Die Bachelor-Studierenden des «St.Galler Tracks» nahmen ihr Studium bereits im Herbst 2017 an der Universität Zürich auf. Das Vorhaben bedingt eine Anpassung des Universitätsgesetzes. Ende November 2017 stellten sich sämtliche Fraktionen des St. Galler Kantonsrates hinter die Vorlage. Über das Vorhaben wird endgültig das St. Galler Stimmvolk entscheiden. Die Volksabstimmung ist für das Jahr 2018 vorgesehen.

Spin-Off-Label lanciert

Die Förderung von Unternehmertum gehört zu den zentralen Themen in Forschung und Lehre an der Universität St. Gallen. Die Universität St. Gallen bündelt viele ihrer Unterstützungsangebote für potenzielle Gründerinnen und Gründer von Firmen im Startup-Lab (Startup@HSG) ihres Centers for Entrepreneurship (CfE-HSG). Wer erfolgreich ein Unternehmen gegründet hat oder mit einem konkreten Startup-Projekt schon mindestens zwölf Monate aktiv ist, kann beim CfE-HSG seit Juli 2017 das Spin-Off-Label der Universität St. Gallen beantragen. Zu den Voraussetzungen gehört, dass mindestens einer der Gründerinnen oder Gründer an der HSG studiert, forscht oder arbeitet. Die Universität möchte mit dem neuen Spin-Off-Label einerseits die Startups und bereits etablierten Unternehmen in ihrer Auswirkung unterstützen. Andererseits bekommen Firmen, welche die Kriterien für das Gütesiegel erfüllt haben, Zugang zu sämtlichen Unterstützungsangeboten des Centers for Entrepreneurship. Bereits über 110 Unternehmen tragen nun dieses Spin-Off-Label der Universität St. Gallen.

FT-Ranking: HSG neu auf Rang 4

Die HSG ist im «European Business Schools Ranking» der «Financial Times» seit 2012 ständig unter den zehn besten «Business Schools» Europas rangiert. Im Ranking wurden die 95 besten Wirtschaftsuniversitäten Europas berücksichtigt. Die HSG ist 2017 erneut die bestplazierte Hochschule in der Schweiz sowie im gesamten deutschsprachigen Raum. Ebenfalls ist die Universität St. Gallen die bestplazierte öffentlich-rechtliche Hochschule im Ranking. Auf den ersten drei Plätzen liegen die London Business School, die HEC Paris und die IE Business School (Madrid). ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zgraggen

Middle East Mediterranean Freethinking Platform
 La MEM Freethinking Platform, diretta dal professor Gilles Kepel, è stata creata all'USI con l'obiettivo di incoraggiare l'analisi e il dibattito su quanto accade nella regione del Medio Oriente Mediterraneo, tenendo conto degli equilibri geopolitici globali. La Piattaforma si propone di essere attiva sia a livello accademico che fra i think-thank internazionali e di colmare la mancanza di programmi interdisciplinari sul Medio Oriente Mediterraneo nel sud della Svizzera e nel nord Italia. È stata ideata per svolgere la funzione di piattaforma fra diversi enti di ricerca e competenza, a livello internazionale e locale.

Le attività della piattaforma hanno l'obiettivo di rafforzare il network di ricerca in Svizzera, in Europa e a livello internazionale.

Inside the MEM, la componente didattica della MEM Freethinking Platform, offre un insegnamento partecipativo per studenti di Bachelor e di Master e al tempo stesso alimenta il dibattito intorno alle questioni dell'area del Medio Oriente Mediterraneo, impegnando il pubblico in un formato eterogeneo e intergenerazionale in un programma che, sotto la guida dei principali esperti in materia e attraverso una serie di conferenze pubbliche promuove una miglior comprensione della complessa situazione nella regione del Medio Oriente Mediterraneo. Nell'anno accademico 2017–2018, il prof. Kepel tiene dieci lezioni in inglese.

Infine la MEM Freethinking Platform propone il MEM Summer Summit, un programma estivo di dieci giorni costituito da un Seminario e da un Forum, indirizzato a giovani provenienti dai paesi europei, mediterranei, del Nord Africa e del Medio Oriente. Il Summit si basa sull'idea condivisa che ci sia una forte esigenza di incoraggiare uno sguardo critico e partecipativo sugli eventi che sconvolgono oggi il mondo, con una particolare attenzione a quanto accade nella regione del Medio Oriente Mediterraneo. Il Seminario consente a giovani – capaci e desiderosi di partecipare attivamente a migliorare la regione MEM – di sviluppare una visione basata sul dialogo ed esperienze didattiche e culturali condivise, che rafforzino il loro coinvolgimento. Le proposte formulate da questi giovani, durante il seminario, costituiranno la base dello scambio fra loro e rappresentanti di grande rilievo del mondo politico, economico, diplomatico internazionale che parteciperanno ai due giorni di Forum, a chiusura del Summer Summit a fine agosto 2018.

Un nuovo Master USI & Sorbona in Digital Fashion Communication

Nel prossimo anno accademico 2018–2019 all'USI inizierà un nuovo percorso di formazione in comunicazione digitale dedicato al settore della moda. Proposto e organizzato dalla Facoltà di scienze della comunicazione, il nuovo Master in Digital Fashion Communication prevede anche un semestre di studio sulle rive della Senna, grazie alla collaborazione con l'Università Paris 1 Panthéon-Sorbonne.

Le sfide poste dall'era digitale sono di casa alla Facoltà di scienze della comunicazione dell'USI, che con questo nuovo Master scommette sul nuovo paradigma in cui si trova il settore della moda e lo fa offrendo un programma che, oltre allo studio delle tecniche di marketing e di comunicazione digitale, darà l'opportunità agli studenti di approfondire le loro conoscenze dei processi socioculturali a lungo termine, che hanno modellato la moda nella storia e che ne hanno determinato l'impatto sulla società.

Il percorso di studio prevede anche un semestre in mobilità presso la Sorbona a Parigi, grazie al quale i futuri laureati beneficeranno di un doppio diploma ('double degree') a testimonianza dell'arricchimento culturale, linguistico e sociale che si ottiene con tali programmi e consentendo loro di tessere una rete di contatti con l'industria della moda.

Due nuovi MOOC (Massive Open Online Courses)

«Tourism Management at UNESCO World Heritage Sites» (La gestione turistica presso i Siti del Patrimonio Mondiale), ospitato sulla principale piattaforma accademica francese (FUN-MOOC), si rivolge ai decisi-ori politici, a chi gestisce le destinazioni, agli studenti e a chiunque sia interessato a conoscere da vicino come il mondo del turismo possa relazionarsi in modo sostenibile con i siti patrimonio dell'umanità. È coordinato dal Prof. Lorenzo Cantoni, responsabile della Cattedra UNESCO dell'USI, e dalla professoressa Maria Gravari-Barbas, coordinatrice dell'UNESCO-UNITWIN Network «Culture, Tourism, and Development» (Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne). Il corso si articola in otto moduli – realizzati da 11 università di 9 paesi – attraverso i quali i partecipanti potranno approfondire il tema grazie all'interazione diretta con studiosi del campo e numerosi materiali interattivi. Informazioni: <https://www.fun-mooc.fr/courses/course-v1:Paris1+16008+session01/about>

«Mario Botta. To be an architect». Questo MOOC si inserisce nella serie iniziata con «eTourism: Commu-

nication Perspectives», incentrato sul tema della comunicazione online per il turismo, seguito da quello dedicato all'opera più famosa del Sommo Poeta, «All'eterno dal tempo. La Commedia di Dante». Il nuovo MOOC si struttura nella forma di una conversazione con Mario Botta, nel corso della quale il celebre architetto ticinese, fondatore dell'Accademia di architettura dell'USI, spiega che cosa significhi essere un architetto, qual sia il ruolo degli architetti e dell'architettura, presentando alcune delle sue opere e raccontando l'idea alla base della fondazione della stessa Accademia. Il corso si rivolge a chiunque sia interessato all'architettura e all'arte in generale, e può essere di particolare interesse per docenti, ricercatori

e studenti di questi ambiti. L'obiettivo formativo è quello di offrire un'introduzione all'architettura e al mestiere di architetto. Il corso affronta i seguenti argomenti: abitare, la città e la collettività; la luce e i materiali dell'architetto; l'architettura sacra; il restauro; architettura, design e costumi; i maestri di Mario Botta; le opere di Mario Botta: il «Fiore di pietra» sul Monte Generoso; l'Accademia di architettura e il Teatro dell'architettura. Il corso sarà in inglese, mentre i video originali dell'intervista a Mario Botta saranno in italiano, con sottotitoli in inglese.

Iscrizioni: www.futurelearn.com/courses/mario-botta-architect. ■

Universität Zürich

Rita Stöckli

Personelles

Am 1. August 2017 trat Prof. Dr. Michael Schaepman das neu geschaffene Amt des Prorektors Veterinär-medizin und Naturwissenschaften (VNW) an. Das Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften (MNW) wurde in zwei Prorektorate aufgeteilt (Prorektorat VNW und Prorektorat Medizin). Der bisherige Prorektor MNW, Prof. Dr. Christoph Hock, übt seit dem 1. August 2017 das Amt des Prorektors Medizin aus. Prof. Dr. Michael Schaepman ist Ordinarius für Fernerkundung und war zuvor Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF).

Optimierung der Führungsstrukturen und -prozesse

Im Berichtsjahr trieb die Universitätsleitung verschiedene strategische Vorhaben weiter voran. Drei werden nachfolgend vorgestellt:

Erste und zweite Revision von Universitätsgesetz (UniG) und Universitätsordnung (UniO):

Eine erste Tranche von Änderungen im UniG und in der UniO wurde abgeschlossen und an Universitätsrat und Kantonsrat übermittelt. Diese umfasst unter anderem die vierjährige statt wie bis anhin zweijährige Amtszeit der Prorektorinnen und Prorektoren, die Neuordnung der Stände, inklusive die Aufwertung des administrativen und technischen Personals zu einem eigenen Stand, die Entkoppelung von Habilitation und Titularprofessur sowie schliesslich die vom Kantonsrat bereits genehmigte Schaffung der Stelle eines Direktors oder einer Direktorin Universitäre Medizin, welche auf den 1. August 2018 besetzt werden soll.

Eine zweite Serie von Änderungen nimmt Anliegen auf, die bisher zurückgestellt wurden (bspw. die Neu-

regelung von Lehre und Studium in der UniO) sowie Aspekte, die sich aus laufenden Projekten neu ergeben, wie etwa aus dem nachfolgenden Projekt zur Stärkung der Führungsorganisation der UZH.

Abschluss des Projekts «Stärkung der Führung der UZH» und Lancierung des Umsetzungsprojekts:

Nach der Auswertung der Erkenntnisse aus den internen Befragungen und den Besuchen zweier Referenzuniversitäten (Universität Copenhagen und die Ludwig-Maximilians-Universität München) entwickelte die Universitätsleitung in Rücksprache mit den Dekaninnen und Dekanen sowie dem Steuerungsausschuss des Universitätsrats ein Modell für eine neue Führungsstruktur der UZH. Die Universitätsleitung wird künftig sieben Mitglieder umfassen. Darüber hinaus stimmte der Universitätsrat im Januar 2018 einem Paket von Anpassungen zur Stärkung der Fakultätsleitungen, zur verbesserten Aufgaben-zuteilung zwischen den gesamtuniversitären Entscheidungsgremien und zur Optimierung verschiedener Kernprozesse zu. Nun wird die Umsetzung vorbereitet, welche ein schrittweises Inkrafttreten der beschlossenen Änderungen über zwei Jahre vor sieht.

Planung des 3. Zyklus von systematischen Evaluationen:

2018 wird der zweite Evaluationszyklus aller Organisationseinheiten der UZH abgeschlossen, und es beginnt der dritte Durchgang. Die Evaluationen, die weiterhin flächendeckend erfolgen, werden verschlankt und auf die Anforderungen zur Akkreditierung im neuen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) ausgerichtet. Zudem werden künftig die Dekaninnen und Dekane die Bestellerin-

nen und Besteller für die Evaluation der ihnen zugeordneten Einheiten sein, während sich die Universitätsleitung vermehrt auf den strategischen Dialog mit den Fakultätsleitungen konzentriert.

Weitere Aktivitäten im Berichtsjahr (Auswahl)

Aus den weiteren vielfältigen Aktivitäten und Initiativen der UZH im Jahr 2017 seien exemplarisch einige erwähnt:

Beitritt der UZH zu «Universitas 21»:

Die UZH trat dem globalen Hochschulnetzwerk «Universitas 21» bei, dem Universitäten auf allen Kontinenten angehören. Die Vereinigung verfolgt das Ziel, die Internationalisierung von Hochschulbildung und Wissenschaft in den beteiligten Hochschulen voranzutreiben. Die Aufnahme der UZH ins Netzwerk «Universitas 21» ist ein wichtiger Schritt zur Umsetzung der Internationalisierungsstrategie der UZH.

Gründung des Zentrums «Digital Society Initiative»:

2016 war die Digital Society Initiative (DSI) mit einer grossen Eröffnungsveranstaltung lanciert worden. Die universitätsweite Initiative umfasst vielfältige Forschungsvorhaben zur digitalen Gesellschaft und soll auch in verschiedene Lehrprojekte einfließen. 2017 wurde die DSI nun durch Beschluss des Universitätsrats offiziell als Zentrum gegründet. Alle Angehörigen der UZH können Mitglied der DSI werden.

Start des Doktorats Fachdidaktik:

Seit Herbstsemester 2017 werden im Rahmen des «Doktorats Fachdidaktik» Doktorierende der Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen, Zug und Zürich sowie der UZH gemeinsam ausgebildet. Die Forschungsarbeit wird vor allem an der jeweiligen Pädagogischen Hochschule geleistet, während die UZH den Doktortitel vergibt.

Verselbständigung des UZH Archivs:

Bis anhin lieferte die UZH ihre Akten dem Staatsarchiv des Kantons Zürich ab. 2017 wurde das UZH Archiv nun zum Endarchiv für das nach 1998 entstandene Verwaltungsschriftgut. Damit wurde knapp 20 Jahre nach der Entlassung der UZH in die Autonomie auch eine Änderung hinsichtlich der Zuständigkeit bei der Archivierung vollzogen.

Einführung von UZH BioEntrepreneur-Fellowships:

Mit den UZH BioEntrepreneur-Fellowships führte die UZH ein neues Instrument ein zur Unterstützung von Nachwuchsforschenden beim Start in die Selbständigkeit. Es werden UZH Spin-off-Projekte mit hohem Innovationspotenzial im Bereich der Life Sciences gefördert.

Einweihung des Projekts «AgroVet-Strickhof»:

Im September 2017 wurde das Kooperationsprojekt «AgroVet-Strickhof» eingeweiht, das die vertiefte Zusammenarbeit von UZH, ETH Zürich und Strickhof im Bereich der Land-, Veterinär- und Ernährungswirtschaft zum Ziel hat. ■